

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1850

62 (8.8.1850)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 62.

Donnerstag den 8. August

1850.

Das „Mannheimer Journal“ v. 2. d. M. enthält folgenden Ausruf:

An das badische Volk.

Der tapferste und mannhafteste unserer Bruderstämme hat die Waffen ergriffen zur Vertheidigung seines Rechts. Aber wofür unsere Brüder in Schleswig-Holstein im Kampfe stehen, das ist nicht bloß ihr eigenes Recht, ihre eigene Ehre; es ist das Recht des deutschen Volkes, die Ehre des deutschen Namens. Sie stehen in diesem Kampfe allein; allein nicht nur gegen den Feind ihres geschichtlichen und verfassungsmäßigen Rechtes, den dänischen König, — sie stehen allein gegen den Czaren von Rußland, dessen Flotte auf deutschen Meeren liegt!

Die Kraft des deutschen Volkes ist durch eigene und fremde Schuld gebunden! In dieser Stunde, welche vielleicht bestimmt ist, das Maaß unserer Schande zu füllen und den Schatten des deutschen Namens vollends erbleichen zu machen, in dieser entscheidenden Stunde erschallt kein Waffenruf durch die deutschen Gauen — darf keiner erschallen an die Jugend des Volkes und seine muthigen Heere!

Auch wir in Baden müssen thatlos zusehen, während dort mit edlem Blute auch deutsche Ehre aus vielen Wunden fließt; wir haben nur Bewunderung zu zollen, nur Mitgefühl zu empfinden und — stummen Zorn.

Tausend und tausendmal haben wir im Liede und in begeisterter Rede gelobt, Gut und Blut zu opfern für Schleswig-Holstein, für deutsche Erde und für Deutschlands Recht. So laßt uns jetzt, da wir nicht Alles darbringen dürfen, was wir versprochen, wenigstens mit dem Einen nicht karg seyn. Schon ist das Schlachtfeld gedüngt mit Strömen des Bluts heldenmüthiger Kämpfer, noch tiefere Wunden werden dem braven Brudervolke geschlagen werden, groß werden die Opfer des Kampfes seyn und unerschwinglich, wenn es

allein sie tragen soll. Laßt uns denn durch reiche Gaben unsere lebendige Theilnahme bezeugen, die Kraft der Streitenden stärken, die Verwundeten pflegen, laßt uns Brüder und Väter werden den Wittwen und Waisen der fallenden Helden!

Bildet Comite's, die überall auch auf Dörfern Beiträge, auch vom geringsten Betrage, einmalige und wöchentliche sammeln; Frauen und Jungfrauen, sorget für Lazarethbedürfnisse, Charpie und Leinwand! Wir stehen mit dem Centralcomite in Schleswig-Holstein in Verbindung und sind bereit, eure Gaben dahin zu vermitteln!

Badisches Volk! Zeige auch jetzt, daß du durch Stürme und Irrgänge, unter Drangsal und Noth, die immer gleiche Liebe zum großen Vaterlande, für sein Recht, für seine Ehre und Freiheit bewahrt hast.

Mannheim den 31. Juli 1850.

Das Comite zur Unterstützung für Schleswig-Holstein:

Blezingen. Helmreich. Lauer. E. Moll.
Reiß. A. Rös. Schellenberg. Soiron.
Trefurt. L. Weller. A. Wunder.

Politische Rundschau.

Berlin. Es bestätigt sich, daß die Dänen Holstein nicht angreifen werden. Sie befestigen sich im eroberten Besitz. Die Danewirke bei der Stadt Schleswig wird von der dänischen Armee zu einer Festung umgewandelt, und Offiziere vom Fach gestehen ein, daß die Holsteiner viel zu schwach sind, um an Wiedereroberung zu denken. Man glaubt hier jedoch, daß General Willisen einen Versuch zum Vorgehen machen werde, sobald die gelichteten Reihen der Offiziere neu besetzt sind; mit größter Sicherheit glaubt man aber, daß binnen wenigen Wochen ein entschiedenes Eingreifen der Großmächte stattfindet, das allem Kampf ein Ende macht. Die russische Note, welche erklärt, daß, sobald Dänemark in Verlust geräth, es offensiv Theil nehmen werde, wird hier nicht länger bezweifelt, nachdem man Bestätigung aus Paris und London erhalten hat. Ein kräftiges Hinderniß könnte Deutsch-

land nur durch sein einmüthiges Handeln entgegenstellen, wie wenig aber daran zu denken ist, beweisen die Thatsachen. — Die am 1. d. eingegangene österreichische Depesche, welche in sehr unumwundenen Ausdrücken erklärt, daß Oesterreich den ferneren Transport badischer Truppen an Mainz vorbei sich mit Waffengewalt widersetzen werde, hat hier einen solchen Eindruck hervorgebracht, daß ein Zusammenstoß der beiden deutschen Großmächte als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden muß. Sowohl das Verhalten Oesterreichs in der Sache selbst, als auch der von seiner Regierung plötzlich angenommene Ton scheint hier das Maß der Geduld endlich erschöpft zu haben. Der Kriegsminister, Hr. v. Stockhausen, hat den 1. und 2. d. bei dem Könige zugebracht und im Kriegsministerium bemerkt man eine außergewöhnliche Lebendigkeit. Auch in nicht-militärischen Kreisen hat die Nachricht von einem beabsichtigten kräftigen und festen Auftreten der Regierung in der deutschen Angelegenheit die Gemüther mit einem Hoffnungsstrahle durchzuckt. Man ist überzeugt, daß Preußen nur energisch zu wollen braucht, um das deutsche Einheitsbanner, allem Widerstand zum Trotz, für ewige Zeiten in den deutschen Boden zu pflanzen. Man betrachtet es hier als eine heilsame Wendung der Dinge, daß die überdiplomatische, stets vermittelnde Politik des Hrn. v. Radowitz endlich bei Seite geschoben zu seyn scheint, und daß der gerade und energische Wille des Hrn. v. Manteuffel ihr gegenüber nachgerade durchgreift. — Nach Schleswig-Holstein sind vom 2. bis 4. Aug. gegen 600 ausgediente Soldaten von hier abgegangen, welche natürlich nicht mehr dem Militärstande angehörten und seit lange schon in Civilverhältnisse getreten waren. — Am 2. d. sind die ersten badischen Dragoner hier angekommen.

Kiel. Auf der „Gefion“ wurde die preussische Flagge aufgezo-gen. Die Dänen haben nun dem Commandeur der „Gefion“ erklärt, daß sie diese Flagge nicht mehr anerkennen könnten und ihn endlich genöthigt, die weiße Flagge aufzuziehen. Solche Verhöhnung der preussischen Farben hat man in Preußen von den Dänen doch nicht wohl erwartet. — Bis zum 30. Juli sind 60 neue deutsche Offiziere in Kiel und Rendsburg angelangt. — Die Universität ist geschlossen; denn die Studenten, mit Ausnahme derer, welche zu schwach sind oder nicht das gesetzliche Alter erreicht haben, stehen im Felde. Man zählt in der Armee etwa 200 Studenten. Auch die erste Classe des Gymnasiums ist suspendirt, weil die älteren der Schüler vor dem Feinde stehen. — Unser Heer ist wieder geordnet und schlagfertig. Die fehlende Mannschaft ist ersetzt worden aus den Ersatzcompagnien und durch Freiwillige, welche zuströmen. An Kopfszahl werden wir stärker als zuvor. Unsere Armee liegt jetzt längs der Eider und des Kanals, die in Sehestedt liegende Avantgardenbrigade besteht aus den tüchtigsten Bataillonen, worunter das 4. unter der Leitung des Obersten Gerhard. Die dänischen Vorposten stehen eine halbe Stunde von den unsrigen

entfernt; lange Zeit werden sie sich aber nicht ruhig gegenüber stehen, denn schon fangen die Vorpostengefechte wieder an. So hob unter Anderm ein Theil des 1. Jägercorps im Westen eine dänische Feldwache von 40 Mann auf und brachte sie gefangen ein. Dies geschah am 30. Juli. Ausgezeichnet hat sich die Schwadron Puttkammer gemacht; sie stößt auf eine feindl. Wache. Nachdem beide ihre Feuerwaffen abgeschossen, hauen sie auf einander ein. Puttkammer hat mit eigener Hand mehrere Dänen vom Pferde gehauen; als er darauf durch drei Hiebe verwundet umzingelt wird, retten ihn die Unsrigen, zersprengen die feindliche Schwadron und machen mehrere Gefangene. — Ein österreichischer Offizier, der a. 2. d. hier eintraf, meldete, daß eine größere Anzahl aus Oesterreich nachfolgen wird; Bayern hat besonders viele Offiziere gestellt, nächst ihm Hannover. Großes Aufsehen macht die Gabe für Schleswig-Holstein, welche dem Comité übergeben worden, nämlich 400 Stück Louisd'or mit der Bezeichnung E. A.; unzweifelhaft muß dies Ernst August (König von Hannover) gedeutet werden. (?)

Stuttgart, 4. Aug. Oesterreich, Bayern und Württemberg sind übereingekommen, in Schleswig-Holstein einzuschreiten und dem weiteren Blutvergießen Einhalt zu thun. Man spricht von Mobilmachung unserer Truppen und einer persönlichen Zusammenkunft der drei Fürsten; auch Hannover soll mitwirken. (?)

Frankfurt. Man spricht davon, daß beide Hessen einem geheimen Vertrage der vier Königreiche unter einander beitreten soll. Der Inhalt dieses Vertrages, der auch gegen Oesterreich gerichtet seyn soll, wird wohl nicht lange verborgen bleiben. Auch erfahren wir, daß in Berlin beabsichtigt wird, den Heeresstand auf das höchste Maß zu erheben, und daß ebenso der Kurfürst von Hessen die Reserven einzuberufen Willens ist. — Von Oesterreich ist am 3. d. eine Note eingetroffen, worin aus Anlaß der Vorgänge bei Mainz, wo das österreichische Gouvernement die bad. Truppen nicht wollte passieren lassen, gegen die Verfügung des preuss. Commandanten, der die Soldaten dennoch passieren ließ, entschiedener Protest eingelegt, und der nun doch erfolgte Ausmarsch der badischen Truppen als ein Bundesbruch betrachtet und erklärt wird.

Wien. Der kaiserliche Gesandte am dänischen Hofe, Freiherr v. Brints, der seither auf Urlaub von dort abwesend war, wird nun wohl in Kopenhagen wieder angekommen seyn. Seine Instructionen gehen dahin, dagegen zu protestiren, daß der Kampf auf holsteinischem Gebiete, in einem deutschen Bundeslande, fortgesetzt werde. — Man will wissen, daß Sachsen und Hannover von hier aus aufgefordert wurden, Holstein vor feindlicher Invasion zu schützen, während Oesterreich die Mainlinie decken wolle. — Großes Aufsehen erregt die Flucht des Herrn Andrasti, General-Adjutanten Hapnau's, und die Entwendung der ganzen Correspondenz desselben aus dem Ministerium und

Cabinet. Allem Vermuthen nach hat der Flüchtige den Weg nach der Tärtei eingeschlagen. — Das Erscheinen der Jesuiten in Wien, deren zwei man in voller Ordensstracht und eleganter Equipage umherfahren sieht, hat großes Mißbehagen unter der Bevölkerung erregt.

Philadelphia in Nordamerika. Eine furchtbare Feuersbrunst am 9. Juli legte 350 bis 400 Häuser in Asche. Bei einer Explosion von Pulver und Salpeter kamen 50 Personen um, 9 sind ertrunken, 120 schwer verwundet, 17 werden noch vermißt, also im Ganzen über 160 Menschen.

So war's recht!

(Schluß.)

Während im Schlosse Kranichstein Alles so ruhig blieb, als sey nichts ungewöhnliches vorgefallen, ritt ein Abputant des Landgrafen nach Darmstadt und beorderte in aller Stille eine hinreichende Anzahl tüchtiger Soldaten, daß sie gegen Abend den Wald umstellten und, wo möglich, ohne Aufsehen, dem Orte in immer sich verengendem Kreise näher rückten, den der Zigeuner als den Schlupfwinkel bezeichnet hatte, wo die Mauthmörder dem Landgrafen auslauern wollten. Zugleich begleiteten die Reiter, welche in Kranichstein lagen, in einiger Entfernung die zwei Kutschen des Landgrafen, als er Abends nach Darmstadt fuhr.

Als es acht Uhr war, fuhren sie ruhig aus dem Schlosse Kranichstein die Straße gegen Darmstadt hin; allein die erste, in welcher stets der Landgraf zu sitzen pflegte, war leer, er aber und drei tapfere Begleiter saßen, wohlbewaffnet, in der zweiten.

Als die erste Kutsche an die Stelle kam, die der Zigeuner bezeichnet hatte, gab es plötzlich am Saume des Waldes ein Geräusch in den Blättern, vier Zigeuner stürzen auf den Wagen los und feuern zu gleicher Zeit ihre Gewehre ab, deren Kugeln alle durch die Wände des Wagens drangen. Gewiß, daß sie ihre Absicht erreicht hätten, wollten sie eiligst wieder in den Wald zurück, — aber der Landgraf und seine Begleiter vertraten ihnen den Weg, und im saufenden Galopp sprengten die Reiter heran.

Ganz verdutzt und ohne Rath standen die Mörder da und ließen sich gefangen nehmen und binden. Während man sie band, gab's einen wahren Höllelarm im Walde. Die Soldaten erhoben ein wildes Siegesgeschrei, denn sie hatten die ganze Zigeunerbande gefangen.

Der Landgraf war nun nicht mehr zu halten, und kaum konnten ihm seine Begleiter folgen, so eilte er tiefer in den Wald hinein. Noch nicht dreihundert Schritte war der Landgraf in den Wald hineingebrungen, da bleibt er plötzlich am Stamme einer Eiche stehen, denn zu seinen Füßen spielt ein Zigeunerknäblein arglos mit einem jungen Hunde. Das Kind war ganz unbekümmert um das, was um es vorging, von dem es ja auch noch keine Vorstellung hatte. Es war ein gar schönes Kind, und als nun die Soldaten die Gefangenen herzu-

brachten, zeigte es sich, daß es das Kind des Wildesten der Mörder war, die eben nach dem Landgrafen geschossen hatten. Was that der Landgraf? Ergriffen von den Ereignissen dieser Stunde, ergriffen von dem Gedanken an die wunderbare Rettung, die ihm durch Gottes allwaltende Barmherzigkeit zu Theil geworden, hebt der edle Landgraf das schöne Kind auf seine Arme, liebkost ihm und schwört, ihm ein Vater und Versorger zu seyn, um sich also dankbar gegen Gottes Gnade für das so wunderbar gerettete Leben zu bezeugen.

Die Mörder traf die ganze Schwere des Gesetzes. Sie wurden gehängt. Die Zigeunerbande wurde über die Grenze gebracht, und ihr angekündigt, daß jeder Zigeuner, der sich auf hessischem Boden betreten ließe, ohne Weiteres gehängt werden würde; das Kind aber ließ der edle Fürst väterlich erziehen, ließ es unterrichten, und als es ein mackerer Mann geworden, wurde er Förster in demselben Walde, in welchem sein Vater nach dem Leben seines hochherzigen Wohlthäters getrachtet hatte.

Seinem Retter aber, dem jungen Zigeuner, kaufte der Landgraf in dem Städtchen Gernsheim Haus und Gut. Er ließ sich da nieder, verheirathete sich, baute fleißig seinen Acker, und genoß die Achtung und Liebe seiner Mitbürger wohlverdient bis an sein Ende.

Wenn Ihr, liebe Leser, aber so mit mir die hochherzige That des Landgrafen bedenkt, so werdet Ihr auch mit mir sagen: „So vergilt der ächte Christ! So war's recht!“

Oberamtl. Bekanntmachungen.

Die Anwendung des Gesetzes über den Kriegszustand auf Polizeistrafsachen htr.

Nr. 23,260. Da das Schreien, Lärmen und Singen, ebenso das Zusammenrotten auf den Straßen in neuerer Zeit wieder überhandnimmt und die öffentliche Ruhe und Ordnung auf diese Weise gestört wird, so findet man sich veranlaßt, auf die im Wochenblatt Nr. 45 verkündete Verordnung Gr. Kreisregierung vom 28. Mai d. J. Nr. 16,016 wiederholt aufmerksam zu machen, wernach Jeder, der sich dieses Vergehens schuldig macht, verhaftet und mit aller Strenge bestraft, geeignetenfalls vor die bestehende Militärcommission zur Verfügung gestellt wird.

Man bemerkt zugleich zur Warnung, daß die erforderlichen Maßregeln getroffen werden, um der Ruhestörer habhaft zu werden.

Durlach den 8. August 1850.

Großherzogliches Oberamt.

Eichrodt.

Bekanntmachung.

Nr. 21615. Durch einen Hagelschlag, welcher am 28. Juni d. J. die Felder der Bewohner von Appenweiler, Bohlbach, Bühl, Griesheim, Mülten,

Schutterwald und Windschlag (Oberamts Offen-
burg) getroffen hat, wurde die Hoffnung auf eine
gesegnete Ernte zerstört, und es wird zur Linde-
rung des Unglücks, welches diese Gemeinden be-
troffen hat, die Veranstaltung einer Collecte im
Mittelrheinkreis genehmigt.

Sämmtliche Gr. Aemter des Kreises haben zur
Einsammlung dieser Collecte die Ortsvorgesetzten
zu beauftragen und die auf diese Weise gesammel-
ten Geld- und Naturalbeiträge in ein Verzeichniß
zu bringen, welches hieher vorzulegen ist. Die
Beiträge selbst aber sind an das Gr. Oberamt
Offenburg einzusenden, welches dieselben nach der
Größe des Verlustes an die beschädigten Gemein-
den vertheilt wird.

Karlsruhe den 23. Juli 1850.

Gr. Regierung des Mittelrheinkreises.
Nettig.

B. Deimling.

Nr. 22,622. Die Bürgermeister des Oberamts-
bezirks werden in Folge vorstehenden Erlasses auf-
gefordert, in ihren Gemeinden Sammlungen an
Geld und Naturalien zu veranstalten und die Ver-
zeichnisse hierüber nebst den Beiträgen an Geld in
thunlichster Bälde anher zu übersenden, dagegen
die Naturalien solange aufzubewahren, bis der
Tag der Ablieferung hierher bestimmt wird.

Durlach den 1. August 1850.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Gläubigeraufruf.

Nr. 23,057. Der ledige Schustergeselle Wilhelm
Mangler von Spielberg will nach Nordamerika
auswandern.

Alle diejenigen, welche daher Ansprüche an den-
selben zu machen haben, werden aufgefordert,
solche in der auf

Dienstag den 20. August

Vormittags 8 Uhr

anberaumten Schulden-Liquidationstagsfahrt um so
gewisser anzumelden, als ihnen später nicht mehr
zu ihrer Befriedigung verholten werden könnte.

Durlach den 6. August 1850.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Aus der Sanktmasse des verstorbenen Zähringer-
hofwirths Andreas Baumer von hier, wird der
Anblum von Gerste auf dem Halm aus

39 Ruthen auf der unteren Neuth, neben

Entenfänger Wenner und der Wittwe, und

2 Viertel 35½ Ruthen allda, neben Wilhelm

Goldschmidt und Bierbrauer Derrer

künftigen Donnerstag den 8. d. M. Abends 7 Uhr
auf dem Rathhause öffentlich versteigert.

Durlach den 6. August 1850.

Bürgermeisteramt.
Hengst.

[Schaafweideverpachtung.] Die Gemeinde Wilfer-
dingen läßt

Samstag den 17. August

Mittags 1 Uhr

ihre Winterweide auf dasiger Gemarkung auf zwei
Jahre verpachten, welche mit 250 Stück Schaafen
vom 15. September bis 1. April jeden Jahr be-
schlagen werden kann, wozu die Steigerungslieb-
haber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Wilferdingen den 6. August 1850.

Bürgermeisteramt.
Kröner.

[Wolfartsweiler.] Dem hiesigen Bürger, Weber-
meister Mathais Koller werden in Folge richter-
licher Verfügung die im Wochenblatt Nr. 56 und
57 beschriebene Liegenschaft

Freitag den 16. August

Mittags 1 Uhr

auf dem Rathhause dahier im Zwangswege zum
zweiten Mal öffentlich versteigert, wozu die Lieb-
haber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß
der endgiltige Zuschlag um das sich ergebende
höchste Gebot erfolge.

Wolfartsweiler den 1. August 1850.

Bürgermeisteramt.
Schäfer.

Lehman.

Privat-Anzeigen.

Im vorigen Monat habe ich bei Gelegenheit der
Grenzregulirung des Gemeinde-Eigenthums in der
Nähe meine Hauses gegen Herrn Gemeinderath
Kuhn Worte ausgesprochen, die ich aus voller
Seele bereue.

Ich rufe sie daher öffentlich zurück und erkläre,
daß nur augenblickliche Aufregung und Unbekannt-
schaft mit der Sache sie mir entlockt haben.

Durlach den 6. August 1850.

Noa Seiz.

Im Interesse der Sittlichkeit
und Gesundheit wäre es sehr zu
wünschen, wenn auf städtische
Kosten an dem besuchtesten Bad-
plaz eine kleine dürftige Bretter-
hütte aufgeschlagen würde, damit
man sich nicht vor Jedermanns
Augen aus- und ankleiden mußte.
Mehrere Badgäste.